

MUSIKVEREIN | KUG

Verschleiert und licht

Die KUG-Ensembles zu
Gast im Musikverein.

Reduziert und als konturenloser Schleier schwebte György Ligetis 16-stimmiges Chorstück „Lux Aeterna“ (1966) unter der Leitung von Franz Jochum durch den Stefaniensaal.

Das auskomponierte Schweigen zum Ende wurde einer fließenden Überleitung zum ersten Satz von Béla Bartóks „Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta“ geopfert. Dieses Andante tranquillo spann die Stimmung überraschend



**Dirigent
Christian
Altstaedt** KK

glatt fort, und der deutsche Dirigent Christoph Altstaedt (38) hielt den Orchesterklang bewusst wie in geduckter Manier zurück. In den Mittelsätzen kosteten die Instrumentalisten der

Kunstuniversität die Experimentierfreudigkeit Bartóks sichtlich aus.

Voll Plastizität zeigte sich die Einleitung von Mendelssohns „Lobgesang“ vor allem in den Streichern und Holzbläsern. Der KUG-Chor zeigte Volumen und eine ausgewogene Präsenz der Männerstimmen. Mit verminderter Lautstärke bei gesteigerter Intensität und spannungsvollen Pausen gestaltete Altstaedt die Vorbereitung auf den Werkhöhepunkt in „Stricke des Todes hatten uns umfassen“, den Mario Lerchenberger mit klarem Tenor wunderbar abrundete.

Katharina Hogrefe

Chor und Orchester der KUG im Grazer Musikverein

Lobgesang auf die Aufklärung

Ein interessantes Programm hat sich Dirigent Christoph Altstaedt für den Auftritt mit Chor (unter Franz Jochum) und Orchester der Kunstuniversität im Stefaniensaal einfallen lassen. Vor der Pause kombinierte er Ligeti mit Bartók, um dann mit Mendelssohn sein „Fest der Aufklärung“ abzurunden.

In seinem wohl bekanntesten Chorwerk „Lux Aeterna“ verweigert György Ligeti eine klar unterscheidbare Mehrstimmigkeit, verwebt stattdessen Klangebenen der unterschiedlichen Stimmlagen ineinander. Franz Jochum hat mit seinem KUG-Chor intensiv gearbeitet und bie-

tet eine konzentrierte, intensive Interpretation. Mit Bartóks „Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta“ fügt Altstaedt ein für die jungen Musiker des KUG-Orchesters schweißtreibendes Stück an. In vielen Taktwechseln jagt im ersten Satz ein Höhepunkt

den nächsten, um dann im zweiten Satz ins nicht minder fordernde Gegenteil umzuschwenken und in einem schmissigen Finale zu münden. Da lässt der Dirigent sein Orchester mitunter richtig swingen.

Auch nach der Pause gab es bei Mendelssohns zweiter Symphonie kein Durchatmen. Das eigenwillige Mischwerk aus Symphonie und Kantate verwandelte Altstaedt in einen kraftvollen, ja donnernden Lobgesang auf die Aufklärung. MR